

licht möglich, sie überall zu überwachen, wohl aber dürfte die Notwendigkeit eintreten, den Patronatseinstuß der Schulpflicht auf weitere Entfernungen auszudehnen.

Bezüglich der den „Chemn. Nachr.“ entnommenen Notiz über die Verpflichtung der Seminaristen, zwei Jahre lang, nach ihrem Abgange als Schulpflichtscandidaten, als Lehrer an einer öffentlichen Schule zu arbeiten, erfährt der „Dr. Anz.“ folgendes Nähere. Allerdings ist eine Verordnung des Kultusministeriums im Jahre 1842 erlassen worden, daß die Lehrlinge der Schullehrerseminare bei ihrer Aufnahme, jedoch unter Beifügung ihres Vaters oder Vormundes, zu verpflichten haben, daß sie nach bestandener Schulpflichtscandatenprüfung sich zwei Jahre lang an einer öffentlichen Schule verwenden lassen wollen. Kechnliche Bestimmungen sind auch in anderen Ländern, namentlich im Königreiche Preußen, getroffen und haben gewiß ihre volle Berechtigung. Denn da der Staat kostspielige Anstalten unterhält und in denselben den Schulpflichtscandidaten sechs Jahre lang ganz unentgeltlich freien Unterricht, Wohnung, Heizung, Belichtung und freie Pflege in Krankheitsfällen gewährt, um Lehrer für die öffentlichen Schulen zu bilden, so ist es gewiß nur ein sehr mäßiger Anspruch auf Gegenleistung, wenn von den Lehrlingen dieser Anstalten verlangt wird, zwei Jahre lang gegen den gesetzlich geordneten Gehalt der Schule zu dienen. Das genannte Chemnitzer Blatt hätte die beiden wichtigen Punkte, daß zu jener Erklärung der väterliche, bez. vormundliche Beifügung erforderlich, und daß auch der spätere Dienst nicht unentgeltlich, sondern gegen Gehalt geleistet wird, bei seiner Darstellung, wie billig, hervorheben sollen.

Die „Dresdn. Nachr.“ brachten jüngst die Mitteilung, daß nach der vom 1. statistischen Bureau angefertigten Uebersicht im Monat März d. J. in den sächsischen Sparcassen 21,426 Ein- und nur 10,681 Rückzahlung erfolgt und daß mittelst jener den Sparcassen 800,642 Thlr. zugeflossen, mittelst der letzteren 513,173 Thlr. entnommen worden seien. Diese Angabe ist unrichtig. Es sind im Monat März den sächsischen Sparcassen in 53,195 Einzahlungen 2,066,380 Thlr. zugeflossen und in 28,129 Rückzahlungen 1,377,712 Thlr. entnommen worden. Die von den „Dresdn. Nachr.“ gebrauchten Angaben beziehen sich lediglich auf den Regierungsbezirk Bautzen und gelten für die ersten 3 Monate d. J.

Vor Kurzem ist, wie die „Dr. Nachr.“ wissen wollen, eine Verordnung ergangen, welche den Militärs das Tragen der Orden, Ehrenzeichen und Medaillen ganz nach preussischem Muster anbestimmt. Bisher wurden diese Decorationen einzeln an die Brust befestigt getragen. Sie hatten auch in dieser weiteren Arrangirung vollkommen Platz, da nicht so viele Orden und Denkmäler zur Verteilung kamen. Nachdem in neuerer Zeit aber der Ordenstreifen ergeblicher geworden ist, sollen die Orden in einer einzigen Reihe, halb über einander geschoben, getragen werden. Dequemer ist für die Ordensträger die neue Einrichtung; mit einem einzigen Griffel können 10-12 Decorationen — so viele sind ja jetzt keine Seltenheit mehr — alle an einem Bande an der Brust des tapferen Kriegers angeheftet und abgenommen werden.

Dergewaltete Todtschlag eines Mannes in Wittgenborf beschränkt sich darauf, daß am genannten Orte eine Schlägerei stattgefunden, bei welcher einem Manne nicht unbedeutende Verletzungen zugefügt worden sind. Der betreffende Berichtigte soll aber außer Gefahr sein.

Verschiedenes.

Der Abgeordnete Sonnemann (Frankfurt a. M.) hat am Beginn der Reichstags-Sitzung die Eisenbahn-Freikarte dem Reichskanzleramt zurückgeschickt, mit einem Proteste, in welchem er ausführt, freie Fahrt für die Abgeordneten sei eine Verfassungsverletzung, denn der Art. 32 der Reichsverfassung schreibt vor, daß die Mitglieder des Reichstages als solche keine Befolgung oder Entschädigung beziehen dürfen. Sodann hat Herr Sonnemann im Reichstag eine große Rede in demselben Sinne gehalten. Endlich aber hat er einige Wochen später, wie die „Sp. Bl.“ mittheilt, im Stillen sich vom Reichskanzleramt besagte Karte erbeten und solche in Empfang genommen.

Uebersetzungen und Correspondenzen in franz. und engl. Sprache werden schnell und billig besorgt Turnersstraße Nr. 19, 4. Etage.

Ein routinierter Buchhalter empfiehlt sich zur zeitweiligen Ausfertigung aller kaufmännischen Arbeiten und zum Einrichten der Bücher für die doppelte Buchhaltung sowie zur Anfertigung vollständiger Inventur-Ab-schlüsse. Referenz: Herr Wilhelm Ortel, welcher werthe Adressen entgegennimmt.

Briefe, Gesuche, überhaupt schriftl. Arbeiten aller Art und für alle Klassen, werden prompt u. streng discret ausgeführt. Aufträge gel. in die Buchhandlung von Herrn G. Stangel, Kupfergäßchen, Kramerhaus, woselbst Näheres.

von 10 Ngr. Chignons, Uhrketten, Armbänder etc. eleg. gef. b. Ernst Schmitze, Friseur, Theat.-Pav.

Zöpfe A 7 1/2 - 10 Ngr. Ueberletten billigst Zöpfe Petersstraße Nr. 6, I. St., früher Sternwartenstraße Nr. 15.

Sternwartenstraße 15. von 10 Ngr an, Chignons, Uhrketten, Armbänder etc. elegant gefertigt bei J. Weber, Friseur.

nommen, ohne es für nöthig zu halten, diese Thatsache mit derselben Orientirung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, wie seiner Zeit die Zurückweisung der Karte, und ohne nachzuweisen, daß und in welcher Weise nunmehr die Verfassungserklärung gehoben sei.

Mit den Schwalben kommen die Strikles. Nach die „Internationale“ erwacht aus ihrem wintertlichen Dornschlaf. Nachdem die Drotte-geber dazu gut genug gewesen, außer der leidlichen Rolle auch den Frost von der Thür zu halten, wird ihnen im Frühjahr die Faust unter die Nase gehalten. So jüngst in Königsberg, wo willige Arbeiter mit Reserfisten zum Faulenzen gezwungen wurden, und jetzt wieder in Genf. Im Quartier Rive brach ein Strike der Bau-Arbeiter aus. Die Strikenden, welche Andere an der Arbeit mit Gewalt verhindern wollten, wurden von diesen mit Steinwürfen abgewiesen. Ein Arbeitgeber wurde von den Ersten mit Keulenschlägen tractirt. Die Polizei machte sich ins Mittel legen. Unter den fünfzig Verhafteten befindet sich nur Ein Genfer, wohl aber mehrere Mitglieder der „Internationale“ und zwei ehemalige Pariser Communalen, Lebeau und Dacord.

Aus Berlin meldet die „Tribüne“: Die jetzt gegen den verhafteten Stellendermittler, d. h. Stellendermittlung - Schwindler J. eingeleitete Untersuchung soll Thatsachen ergeben haben, die an Umfang des Schwindels, so wie Einträglichkeit desselben alles Dagewesene übersteigen. Worüber man sich am meisten wundern mag, und was besonders die allgemeine Aufmerksamkeit verdient, das ist die geringe Wirkung der seit Jahren wiederholt in den öffentlichen Blättern an das Publicum gerichteten Warnungen vor den sogenannten Commissionsrätern oder Agenten, welche vacante Stellen ausbieten. Wenn man bedenkt, daß die unglücklichen Opfer des J. aus einem einzigen Jahre nach Tausenden zählen, wovon jedes, meist den unbemittelten Ständen angehörig, 3, 4 oder 5 Thaler in die Tasche des Vermittlers hat fließen lassen, ohne natürlich dafür irgendwelche Gegenleistung zu erhalten, so beweist Dies doch gewiß, wie wenig das große Publicum noch in diesen Industriezweigen eingeweiht ist und wie wenig es sich durch Warnungen wahren läßt. Berlin scheint eine Art Monopol in diesem Industriezweige zu besitzen. Je weiter von Berlin, desto mehr Vertrauen besetzt noch zu den Stellendermittlern unserer Stadt, desto größer daher auch die Ernte unserer Industriezweige. Die Industriezweige von der Sorte des J. werfen daher ihre Netze immer weiter aus, überschreiten zuletzt die Grenzen des Deutschen Reichs und gehen „so weit die deutsche Zunge reicht“. Sie annexiren Länder, an welche unsere Politik gar nicht denkt. So haben sich, nach den in Beschlagen genommenen Papieren des J. zu urtheilen, in letzterer Zeit die Schweiz, die russischen Ostseeprovinzen, Dänemark sehr ergiebig erwiesen. Aus den russischen Ostseeprovinzen allein sind binnen wenigen Wochen gegen 100 Geldbriefe hier an die Adresse des J. gelangt, jeder mit fünf Rubeln beschriftet. Die Vertrauensseligen verrathen keine Ahnung davon, daß sie betrogen sind, daß sie keine andere Antwort zu erwarten haben, als die: „Wartet auch bei Dem und Dem in Berlin, Straße so und so“ — wo selbstverständlich keine Stelle zu haben ist. Es mag ja zu zweifeln vorkommen, daß ein solcher Stellendermittlungsmann einen vollen Auftrag hat, für die Befolgung einer Stelle zu sorgen. Das ist aber der seltenste Fall, es würde zu wenig lohnen. Oft macht der Agent sich eine Annonce in einer Berliner Zeitung zu Ruhe, durch welche eine Person für irgend eine Stelle gesucht wird, z. B. ein Deconom für eine Brauerei. Er annuncirt dieselbe Stelle in 3-6 schleswig-holsteinischen oder anderen kleinen und kleinsten Localblättern; auf die zahlreichen Meldungen erfolgt zuerst die Aufforderung, 3 oder mehr Thaler einzuschicken, dann wird als Äquivalent die vacante Stelle mitgetheilt, welche inzwischen längst besetzt ist, so daß der Brauereidirector in Berlin erkaufte ist, nach 4 oder 6 Wochen mit Meldungen von der Insel Rügen überschüttet zu werden. Koch häufiger sind die ausgeschriebenen Stellen singirt, ein guter Freund und Complice des Agenten muß den Namen hergeben. Indem wir dies zur öffentlichen Warnung mittheilen, wollen wir noch hinzufügen, daß die Agenten geleiteten Honorarzahlungen auf dem Civilwege schwer zurück zu erlangen sind, da die Bewerber einen Schein

unterschreiben müssen, der, ohne daß sie es merken, sie schlos macht.

In Wien ist großes Lamento. Ein junger lebenswürdiger und interessanter Baron, der nur in der hohen Gesellschaft verkehrte, wurde von der großen Polizei plötzlich gepackt und eingesperrt. Der seine lebenswürdige Mann war gar kein Baron, sondern ein Hochstapler und seines Zeichens Barbier. Wir theilen vollständig die Entrüstung der hohen Gesellschaft über diesen Betrug, der sich in den letzten Jahren häufig wiederholt hat, und möchten nur fragen: wie kommt's denn, daß ein Barbier oder in einem früheren Fall ein Schneider die vornehmen Herren und Frauen so leicht betrügen und mit Hilfe seines Schneiders und eines geborgten Namens sich unter ihnen als Ihresgleichen einführen und monatelang behaupten kann? Wenn Jemand recht plump betrogen wird, so liegt doch auch einige Schuld an dem Betrogenen. Die Barbier würden einen Strafen unter Ihresgleichen bald herausfinden.

Gegen das Tragen von Schlepplackeln auf der Straße lesen wir folgende beherzigenswerthe Bemerkungen von Dr. L.: Mit tiefem Bedauern las ich das traurige Ende des Fräul. Grossinger in Pest. Es ist schrecklich, zu denken, daß einem leichtsinnig weggeworfenen brennenden Bündelchen ein blühendes, schönes Leben zum Opfer fallen mußte. Die Polizei hat vollkommen Recht, wenn sie in dieser Hinsicht strenge Vorschriften gegen unbedachtes Wegwerfen brennender Bündelchen oder Cigarren erläßt. Wer aber wird die Einhaltung derselben kontrolliren? Raum daß es gelingen dürfte, zu einem oder den andern Schuldigen dabei zu betreten. Zur Vermeidung ähnlicher Unfällefälle kann die Frauenwelt selbst mehr thun, als die Polizei. Würde sie das Schlepplack als Ausgehkleid verbannen. Dagegen pflegen in Weißhänden die Damen auf der Gasse keine Schlepplackeln zu tragen und mit ihnen den Staub zu fegen, sondern bedecken sich ihrer nur, wenn sie Bälle, Soirées, Concerte u. besuchen. Für das Promeniren auf der Gasse eignet sich die Schleppe nicht. Sie ist unnütziges Aufwand, gesundheits-schädlich wegen des Staubes, den sie aufwirbelt, und — wie traurige Beispiele beweisen — sogar mit ernstem Gefahren verbunden. Könnten nicht unsere Frauenvereine einen Aufwachttag gegen die Unsitte ins Werk setzen?

Die Amerikaner sind wirklich abscheulich. Wachte doch neulich ein Amerikaner zu sagen: Um eine junge Dame für einen Ball gehörig aufzufassen, kostet es im Süden einen Ballen Baumwolle, im Westen eine Ladung Hen, in Cincinnati ein Faß Schweinefleisch, in Virginia einen Ballen Tabak, in Pennsylvania eine Tonne Reisweizen und in Neu-England eine Nähmaschine erster Klasse.

Das feine Reichen der Landbewohner dafür, daß kein Frost mehr zu befürchten sei, hat sich bereits eingestellt: der Schwarzdorn in Blüthe an zu blühen; und doch fehlt noch ein Sommeranstrich der sonst schon gegen Ende der ersten Hälfte April (12., 14. April) sich einstellt, und der eigentlich in der Regel Anrecht auf ein nach-trägliches Schneewetter hat: die Schwalben sind noch nicht in ihre Nester heimgekehrt, die doch gewöhnlich noch etwas „Schwalbenschnee“ mitbringen. Hoffen wir, daß die Schwalben gegen die Schwalben Recht behalten und daß die Schwalben nur deshalb später kommen, um ganz sicher zu gehen, daß sie heuer vom Schwalbenschnee verschont bleiben.

Ein Prachtwerk von der Wiener Weltausstellung.

Nicht etwa — woran Jeder wohl zuerst denken wird, wenn er diese Aufschrift liest — eine der öffentlichen Betrachtung gebotene Schandwüchsigkeit ist es, auf die wir die Aufmerksamkeit des Publicums in den nachfolgenden Zeilen lenken möchten, nicht irgend ein Werk menschlichen Kunstfleißes, menschlicher Erfindungskraft, menschlicher Geduld, sondern — Ja, wenn wir es recht betrachten, und wenn wir ehrlich sein wollen, so ist es doch am Ende ein Werk menschlicher Geduld sowohl, wie menschlichen Kunstfleißes, und nicht bloß eine, sondern ein ganzes Museum von Schandwüchsigkeiten! Aber freilich sind sie nicht in natura zu sehen, sondern dargestellt in Wort und Bild in einem schönen lesbaren Buche, und dieses Buch heißt: Kunst und Kunstgewerbe auf der Wiener Weltausstellung. Unter Mitwirkung von H. Bucher, Jac. Falst, W. Thausung

u. K. herausgegeben von Carl von Hülow (Leipzig, Verlag von C. A. Seemann).

Die Leser des Tagesblattes werden sich daran erinnern, daß die Stadt Leipzig vorigen Herbst auf der Wiener Weltausstellung noch kurz vor Eröffnung eine Reihe namhafter Einkäufe gemacht hat. Professor W. Jordan hatte in unserer „Gemeinnützigen Gesellschaft“ einen Vortrag gehalten, worin er den Nachweis geführt hatte, wie die deutsche Kunst und das deutsche Kunstgewerbe auch diesmal wieder, genau so wie auf der Pariser Ausstellung, fast in allen Branchen vom Auslande geschlagen worden sei — eine traurige Folge unserer Mangel an Kunstschulen und Vorbildersammlungen und des Mangels an Interesse und angesehnen, würdigen Aufträgen für die Kunst von Seiten des Staates und der Gemeinden. Man sollte sofort den Entschluß, anderen Städten mit gutem Beispiele voranzugehen, man ersuche auf der Stelle eine Subscription, die eine Summe von weit über 3000 Mk. erziele, und so wurde es ermöglicht, noch zwei, drei Tage vor dem Schluß der „Weltausstellung“ durch die Vermittlung H. Buchers in Wien eine Reihe kostbarer und geschmackvoller Ergänzungen des Kunstgewerbes — namentlich orientalisches Porzellan, die für gemächlich schwer zu erreichen sind — für Leipzig zu erwerben und damit den Grund zu legen zu einem hoffentlich recht bald zu errichtenden „Leipziger Gewerbemuseum“. Die Einkäufe waren ihrer Zeit im Museum aufgestellt und erliefen alsbald durch Schenkungen dankenswerthe Vermehrung.

Wir haben an diese Vorgänge in der Kürze erinnert, weil uns ihnen die hohe Bedeutung eines Buches, wie das eben genannte, ganz von selbst in die Augen springt. Das vom Professor Hülow in Wien unter Mitwirkung der namhaftesten Kunstgelehrten herausgegebene Werk, dessen Verlag die hiesige Seemann'sche Buch- und Kunsthandlung zu übernehmen gewagt hat, — und ein Wagniß muß man das nennen — ist in der That nicht geringeres als ein „Gewerbemuseum“ im Bilde. Von allen Ländern des Ostens und Occidentals, die auf der Wiener Weltausstellung vertreten waren, und von allen nur erdenklichen Zweigen der Kunst und des Kunsthandwerkes führt es uns die zugleich durch Zweckmäßigkeit und Schönheit hervorragenden Stücke, die in Wien zu sehen waren, in vorzüglichen Abbildungen mit erklärendem Texte vor. Das Werk ist augenblicklich noch nicht vollständig; es erscheint in 15 Lieferungen (4 1/2 Bände), von denen die jetzt erst 5 erschienen. Aber welche ein reichhaltiger und künstlerischer Schatz ist in diesen Heften schon vereinigt, welche Fülle anregender und geschmackvoller Anschauung ist hier geboten! Es ist in der That unmöglich, auch nur eine annähernde Vorstellung von diesen Schätzen zu geben. Da erscheint neben Proben architektonischer Details in Holz, Eisen, Guss- und Schmiedeeisen und Goldschmiederei Alles, was zur Raumdecoration gehört: Büchereien, Oefen, Kamine, Spiegel, Lüster, Armleuchter, alle Arten Möbel, Tapeten und Teppiche, bunte Tafelaufsätze, Blumenwecken und allerhand Tafelgeräth und Tafelgeschirr in Glas, Silber, Porzellan, Fayence und Porzellan, Eisen und Bronze, die verschiedensten Rhythmen, Goldschmied, Epigrammhalter, Ständerchen, Buchständer, endlich eine Reihe der herrorragendsten Gemälde, Statuen, Gruppen und Reliefs. Und dies alles ist dargestellt in den feinsten und saubersten Holzschneitten — zum Theil von ganzer Buchgröße (Duchquart), — die sämtlich nach Photographien angefertigt sind und deren technische Vollendung alles, was man in unseren kunstreichsten Zeitungen in diesem Genre bisher gesehen hat, weit hinter sich läßt. Der beigegebene Text behandelt, soweit er erscheinen ist, die Erfindungsweisen, den Aufstellungsplan und die Aufstellungsbauteile nebst ihrer äußeren und inneren Decoration (Hülow), die Wohnungsanstellung und den Antheil der verschiedenen Länder am Kunstgewerbe (Jacob Falst), die Pramenarbeit (Karl von Hülow) und die öffentliche Kunstpflege.

Unseres Wissens ist es das erste Mal, daß eine deutsche Buchhandlung sich an ein derartiges Unternehmen gewagt hat. Während bei den früheren Weltausstellungen die deutschen Buchhändler sich für die wichtige Wiedergabe der Aufstellungsgegenstände mit dem Uebersetzungs- oder englischer Publicationen begnügten, liegt uns hier zum ersten Male ein Werk mit lauter Originalen vor — in den bisher erschienenen Heften allein 211 Abbildungen!

Wer da weiß, was nur ein einziger Dutzendst von der Feinheit der hier gebotenen herzustellen kostet, der kann beurtheilen, welchen enormen Kostenaufwand also dieses Werk verursacht. Um so aufrichtiger wünschen wir, daß das Unternehmen durch das lebhafteste Interesse aller Gebildeten gefördert werde. Vor allem sind es die Gewerbetreibenden und Fabrikanten aller benachbarten Zweige, die mit der bildenden Kunst in näherem oder entfernterem Zusammenhang stehen, die wir auf dieses „Prachtwerk“ aufmerksam machen möchten; sobald die gebildete Frauenwelt, in deren Kreisen ja glücklicher Weise der Sinn für häusliche Kunstarbeiten in neuerer Zeit überaus reg geworden ist; endlich aber überhaupt Jeder, der Wohlgefallen und Geschmack findet an der Betrachtung vollendeter und musterwürdiger Ergänzungen der bildenden Kunst. Ihnen allen wird das Buch eine unvergleichbare Quelle der Anregung, der Belehrung, der Bereicherung und des Genusses sein.

Das echte Glöckner'sche Zug- u. Heilpflaster*) mit Stempel: M. Ringelhardt auf der Schachtel ist von den höchsten Medicinalbehörden geprüft und empfohlen gegen: Schicht, Reiben, Drüsen, Flechten, Säuerungen, Frostbellen, alle offenen, aufzugehende, zertheilende, erfrorrene, verbrannte Stellen, Wundliegen, Entzündungen, Geschwülsten etc. und hat sich bei all' diesen Krankheiten durch seine schnelle untrügliche Heilkraft auf das Glänzendste bewährt. *) Zu beziehen à Schachtel 5 und 2 1/2 Ngr aus sämtlichen Apotheken in Leipzig, Dresden, Chemnitz, Zwidau, Bannau, Ebnau, Zittau, in allen Städten Sachsens, sowie den meisten und größten Apotheken Preußens resp. Deutschlands; Fabrik: Eisenbahnstraße Nr. 18, Schiffsb. bei Leipzig. NB. Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt; dasselbe ist nicht mehr im Großen Diamenberg, sondern ausschließlich nur in den Apotheken zu haben.

Fr. Ed. Schnolder, Leipzig, Hainstrasse No. 2, empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren.

Von 3 Poth Damenhaar w. Zöpfe à 10 Ngr gefertigt Schürtergäßchen 11, 1. Etage.

Haararbeit billigst, Zöpfe von 7 1/2 Ngr an werden gefertigt Markt 16 (Café National) III.

Haararbeiten jeder Art werden billigst gefertigt. G. Rüdinger, Friseur, Nachmarkt. Franchhaare werden daselbst gekauft.

Für die Pfingstfaison! Damenkleider, Jaquets u. werden elegant, gut passend u. dauerhaft angefertigt. Gebrüder Damen beliebigen Maß. zu erst. Große Str. 31 part. III.

Damen- u. Kinderrocke werden sauber und elegant gefertigt Wiesenstraße 28, 3. Et.

Kleider, Blousen u. werden nach den modernsten Schnittschnell und billig verfertigt, sowie auch Knabenanzüge kleine Fleischergasse 13, 4. Et.

Eine gelbe Gummacherrin, welche u. d. neu. Mod. arbeitet, empf. sich ger. Damen in und außer dem Hause Lange Straße 15, 4. Et. links.

Bücher wird schnell und sauber gewaschen und geplättet. Adressen niedergelegen bei Herrn Rossmann Bindner, Schumacherergäßchen und Herrn Waber, Kaufhalle, Butterhandlung.